Das Herbarium Josias Braun-Blanquet im Bündner Natur-Museum, Chur

Autor(en): **Camenisch, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **107 (1991-1993)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-594499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jber. Natf. Ges. Graubünden **107** (1994), Seiten 31 – 35

Das Herbarium Josias Braun-Blanquet im Bündner Natur-Museum, Chur

von Martin Camenisch

Anschrift des Verfassers:
Martin Camenisch, lic. phil. II
Palu
7023 Haldenstein

Das Herbarium Josias Braun-Blanquet im Bündner Natur-Museum, Chur

von Martin Camenisch

Einleitung

Bevor ich auf das Herbar im speziellen eingehe, möchte ich kurz einige Stationen aus dem Leben von J. Braun-Blanquet aufzeigen. Am 3. August 1884 wurde Josias Braun in Chur geboren. Hier wuchs er auf und besuchte nach der Primarschule drei Jahre die Handelsabteilung der Bündner Kantonsschule. Neben seiner Lehrzeit an einer Privatbank in Chur interessierte er sich stark für die Natur, speziell die Pflanzenwelt. Seine erste Publikation «Beiträge zur Kenntnis der Flora Graubündens» erschien 1904. Nun begann der junge Naturforscher Kontakte zu knüpfen über Prof. C. Schröter zu Prof. Chenevard, Prof. Rübel und anderen mehr. Für die Bearbeitung der Veröffentlichung «Die Vegetationsverhältnisse der Schneestufe in den Rätisch-Lepontischen Alpen» nahm er Urlaub vom Geschäft seiner Onkel, an dem er seit 1908 mitarbeitete, und belegte im selben Zug noch zwei Semester an der Universität in Zürich. Fortan widmete Josias Braun sich voll der Botanik. Prof. Flahault gelang es, ihn nach Montpellier zu holen, wo er die Möglichkeit hatte, mit einer pflanzensoziologischen Arbeit über «Les cévennes méridionales (Massif de l'Aigoual)» zu doktorieren. Am Institut in Montpellier lernte er auch Gabrièle Blanquet, Botanikstudentin, seine zukünftige Lebensgefährtin, kennen. Im Jahr 1915 zog das Paar nach Zürich, und Josias Braun-Blanquet habilitierte 1923 als Privatdozent an der E. T. H. Zürich («L'origine et le développement des flores dans le Massif Central de la France»). Bis 1926 war er eingebunden in Lehre und Forschung der E. T. H. Zürich, dann bewarb er sich daselbst erfolglos um die Nachfolge von Prof. Schröter. Hierauf zog die Familie Braun-Blanquet mit ihrer Tochter zurück nach Montpellier. Prof. Pavillard bot J. Braun-Blanquet einen Arbeitsplatz am Institut an, und so konnte er unter anderem sein Lehrbuch über Pflanzensoziologie verfassen. Die Forschung Braun-Blanquets stiess in der Welt der Botaniker auf wachsendes Interesse, und 1930 sah sich J. Braun-Blanquet ermutigt, ein eigenes Forschungsinstitut die «Station Internationale de Géobotanique Méditerranéenne et Alpine (SIGMA)» zu gründen. Während des Krieges im Jahre 1943 wurde ihm die technische Leitung des «Service de Cartographie des Groupements Végétaux de la France» anvertraut, die ersten Vegetationskarten entstanden. Die folgenden Jahre waren geprägt von zahlreichen Exkursionen in ganz Europa und einer unermüdlichen Forschungstätigkeit. Das Jahr 1966 brachte mit dem Tod von Gabrièle Braun-Blanquet einem schweren Einschnitt in sein Leben. Trotzdem folgten noch einige wichtige Publikationen, doch um ihn wurde es in den siebziger Jahren etwas ruhiger. Im Alter von 96 Jahren verschied Josias Braun-Blanquet in Montpellier.

Nach dem Tod ihres Vaters übergab Mirelle Braun verdankenswerterweise das Feldherbar, welches J. Braun-Blanquet an der Falknisstrasse in Chur gelagert hatte, dem Bündner Natur-Museum in Chur. Ein Grossteil der Proben war zwischen Zeitungspapier abgelegt und nicht alle Proben nach einem System eingeordnet. Glücklicherweise konnte bereits Mitte der achtziger Jahre Ruben Sutter, ein enger Mitarbeiter von J. Braun-Blanquet, den grössten Teil dieses Herbars aufarbeiten. Ende 1992 bis anfangs 1993 beendete ich diese Arbeiten.

Das Herbarium Josias Braun-Blanquet lagert jetzt im Kulturgüterschutzraum des Bündner Natur-Museums in Chur neben anderen Herbarien. Es umfasst 99 Herbarschachteln mit je ca. 80 Proben. Das Herbarium ist nach

den systematischen Klassen geordnet. Innerhalb der Klassen sind die Familien, innerhalb dieser die Gattungen und innerhalb dieser die Arten alphabetisch eingereiht. Die Namensgebung richtet sich nach Binz/Heitz 1991 und der Flora Europaea 1966. Dieses Herbar steht für Forschungszwecke offen (Terminabsprache nötig, kein freier Zutritt). Material kann auf Anfrage ausgeliehen werden.

Herkunft des Materials

Gut zwei Drittel der Proben sind von J. und G. Braun-Blanquet auf Exkursionen in Graubünden und Umgebung gesammelt worden. Diese Proben sind mit verschiedenen Herbaretiquetten oder auch (häufig!) nur einer Feldnotiz angeschrieben. Dazu einige Beispiele: Flora Rhaetica, Herbarium der Nivalregion des Kantons Graubünden, Herbarium J. Braun, Flora des Schweizerischen Nationalparks, Flore des Grisons, Flora Helvetica, Flore de France...

Hinzu kommen Proben, die entweder durch Schenkungen oder Austausch in das Herbarium Braun-Blanquet gelangten. Aus der Schweiz sind dies unter anderem Proben aus dem Herbarium von Dr. P. Karl Hager, Abtei Disentis, und dem Herbarium von A. Thellung, Zürich, aus dem Ausland stechen Proben aus Flora Spitzenbergensis und Den Danske Artiske Station Disko Gronland hervor.

Im weiteren ist eine unvollständige Ausgabe des Exsiccatwerkes Flora Raetica exsiccata von J. Braun-Blanquet separat abgelegt.

Arten und Unterarten, die J. Braun-Blanquet neu beschrieben hat

Da es sich bei seinem Herbar in Chur um ein Feldherbar handelte – sein grösseres Arbeitsherbar lagerte in Montpellier und befindet sich nun am Institut de Botanique der Universität Montpellier – ist die Wahrscheinlichkeit, dass hier Typus-Material abgelegt wurde, relativ klein. Insbesondere gilt zu beachten, dass von J. Braun-Blanquet nie der Vermerk «Typus» angebracht wurde! (Auch nicht im Herbar in Montpellier.) In seinen Publikationen verweist er selten auf einen bestimmten Beleg, insofern kann in den Herbarien Josias Braun-Blanquet öfters Syntypen-Material aufgefunden werden.

1. *Draba ladina* Br.-Bl. (Braun-Blanquet 1919) – Diese Art, deren nächste Verwandte die nordische Draba alpina ist, beschreibt J. Braun-Blanquet in diesem Artikel «Über zwei neue Phanerogamenspezies aus den Alpen» erstmals. Die Fundorte bezeichnet er mit «rechtsseitigen Unterengadinerkette». Im Herbarium Braun-Blanquet im Bündner Natur-Museum findet sich neben anderen Belegen einer, der den Vermerk «*Draba ladina* nov. sp.» trägt und auf den auch die Fundortsangaben zutreffen. Hier vermute ich, dass Typus-Material vorliegt.

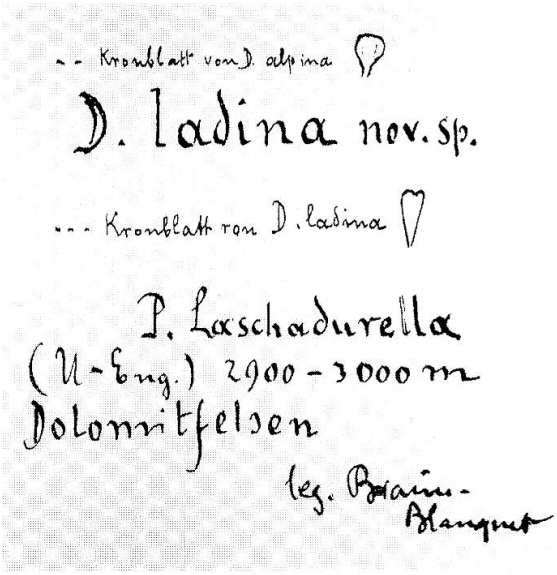

Abb. 1: Herbaretiquette *Draba ladina* nov. sp.

2. *Artemisia nivalis* Br.-Bl. (Braun-Blanquet 1919) – In derselben oben erwähnten Publikation beschreibt J. Braun-Blanquet auch diese Art neu. Im Herbarium finden wir 5 Exemplare dieser Art. Sie tragen den handschriftlichen Vermerk von R. Sutter «Typus?». Andere Angaben, die auf Typen-Material schliessen liessen, sind keine vorhanden.

3. *Saxifraga moschata* Wulfen ssp. *rhodanensis* Br.-Bl. (HEGI 1922) – In HEGIs Illustrierte Flora von Mitteleuropa (1922) bearbeitete J. Braun-Blanquet neben anderem das Kapitel der *Saxifragaceae*. Hier publizierte er auch einige neue Unterarten. Aus den Beschreibungen in der Illustrierten Flora von Mitteleuropa geht jeweils nicht hervor, auf welche Belege J. Braun-Blanquet sich stützte. Zu *Saxifraga moschata* ssp. *rhodanensis* finden wir im Herbarium Braun-Blanquet einen Beleg, auf dem «nov. ssp.» vermerkt ist und der vor dem Erscheinungsjahr der obigen Publikation gesammelt wurde. Hier könnte es sich um Typus-Material handeln.

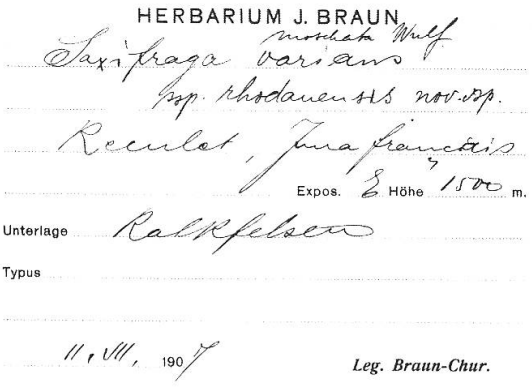

Abb. 2: Herbaretiquette *Saxifraga moschata* Wulf. ssp. rhodanensis nov. sp.

Neue Arten für die Schweizer Flora

In verschiedenen Ländern konnte J. Braun-Blanquet Neufunde tätigen. (Vgl. Granel de Solignac et Al. 1988.) Für die Schweizer Flora finden wir im Herbarium Braun-Blanquet in Chur einen Beleg folgender Art: *Veronica dillenii* Crantz (Braun und Thellung 1910) – In dieser Publikation lesen wir als Fundortsangabe «an verschiedenen Stellen im Münstertal sowie bei Zernez (U.-Engadin) gesammelt». Die Belege aus dem Herbar stammen aus genau diesen Gegenden und stimmen auch zeitlich überein.

- U.-Engadin: Zernez, Chasté Muottas 1500 msm, S exp., Urgestein, sonnige schwach beraste Felsköpfe, mit V. verna, 18. 7. (1910 ?).
- Münstertal: am Hang ob Münster, Expo. S, 1300 – 1400 m ü. M., Urgestein, haufig, sonnig-trockene Stellen, mit V. verna, 20. 7. 1910.

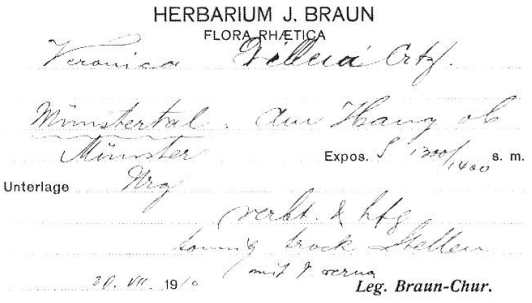

Abb. 3. Herbaretiquette *Veronica dillenii* Crantz

Neue Arten für die Bündner Flora

Mit Werken wie der Flora von Graubünden (zusammen mit E. Rübel, 1932), der Übersicht der Pflanzengesellschaften Rätien (1948) und verschiedenen anderen Publikationen setzte sich J. Braun-Blanquet intensiv mit der Vegetation in Graubünden auseinander. Seine frühesten Publikationen über diese Region listen auch einige Neufunde aus Graubünden auf. Von diesen können wir teilweise Belege im Herbarium finden. Oft tragen diese Belege von Neufunden auf den Etiketten den Vermerk «Neu für Graubünden».

1. *Limosella aquatica* L. (Braun 1910) – Vor der in obiger Publikation erwähnten Fundstelle finden wir einen Beleg mit dem Vermerk «neu für Graufünden»:

- Zizerser Ried, zwischen den 2 Bahnkörpern, nahe der SBB-Linie, Höhe 535m, schlammiger (?) Boden, Tümpel, morastige Pflanzengesellschaft *Polygonum amphibium, Cyperus fuscus, Ranunculus reptans*, nicht häufig, 23. 8. 1908.

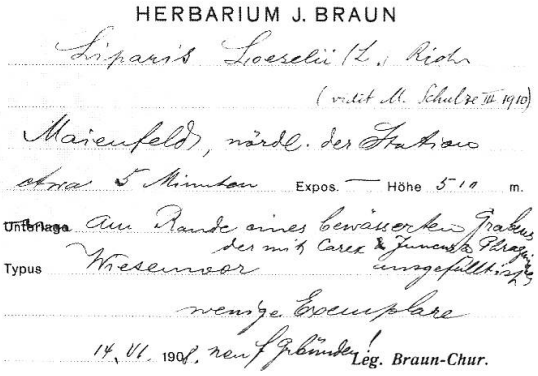

Abb. 4: Herbaretiquette *Liparis loeselii* (L.) Rich «neu für Graubünden»

2. *Liparis loeselii* (L.) Rich. (Braun 1910) – Die Angabe zur Fundstelle in obiger Publikation ist ein Abbild der Herbaretiquette:

3. *Linum tenuifolium* L. (Braun 1904) – In obiger Publikation wird der Fundort mit «Hügel bei Ems 650 m» angegeben. Diese Angaben sind auf einem Herbarbeleg mit der Anmerkung «Neu für Flora Graubündens» präzisiert.

– Toma Gilli bei Ems 640 m., Unterlage Kalk, Geschiebe, südöstlich exponiert, mit *Helianthemum fumana, Dianthus silvester,* Juli 1901.

4. *Tunica prolifera* (L.) Scop. *(Petrorhagia prolifera* [L.] P. W. Ball und Heywood) (Braun 1904) – Die Angabe der Fundstelle in obiger Publikation und auf der Herbaretiquette ergänzen sich: «Findet sich mit *T. saxifraga* im Misox bei Navantala» sowie mit dem Vermerk «neu für Bünden»

– Rain an der Moesa, sonnig trocken, mit Jasione, Centaurea transalpina, 8. August 1903.

Insbesondere die Aufzählung von neuen Arten für die Bündner Flora könnte mit einigem Zeitaufwand noch ergänzt werden.

Literatur

Binz A. & Heiz Ch. 1991. Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz. 19. Auflage. Schwabe, Basel.

Braun J. 1904. Beiträge zur Kenntnis der Flora Graubündens. Ber. Schweiz. Bot. Ges. 14: 123 – 126.

Braun J. & Thellung A. 1910. Neue Beiträge zur Bündnerflora. Vierteljahress. Nat. Ges. Zürich 55: 251 – 300.

Braun J. 1913. Die Vegetationsverhältnisse der Schneestufe in den Rätisch-Leponischen Alpen. Neue Denkschr. Schweiz. Nat. Ges. 48: 348 p.

Braun J. 1915. Les cévennes méridionales (Masif de l'Angoual). Thèse Fac. Sc. de Montpellier. Arch. Sc. phys. et Nat. Genève 48: 1 – 208.

Braun-Blanquet J. (Ed.) 1918 – 1938. Schedae Floram Raeticam Exsiccatam. 1. – 13. Lieferung. Jahresb. Nat. Ges. Graub.

Braun-Blanquet J. 1919. Über zwei neue Phanerogamenspezies aus den Alpen. Verh. Schweiz. Nat. Ges. 100: 117 – 118.

Braun-Blanquet J. 1919. *Saxifragaceae.* In Hegi G. (Ed.) 1922. Illustrierte Flora von Mitteleuropa IV (2): 562 – 654. J. F. Lehmanns, München.

Braun-Blanquet J. 1921. Ein neuer Gattungsbastard bei den Orchideen *(Anacamptis pyramidalis x Orchis morio).* Jahresb. Nat. Ges. Graub. 60: 167 – 168.

Braun-Blanquet J. 1923. L'origine et le développement des flores dans le Massif Central de la France. Zürich und Paris

Braun-Blanquet J. 1928. Pflanzensoziogie. Grundzüge einer Vegetationskunde I. Berlin, Springer.

Braun-Blanquet J. & Rübel E. 1932. Flora von Graubünden. Veröff. Geobot. Inst. Rübel Zürich 7,1 – 4: 1695 p.

Braun-Blanquet J. 1948. Übersicht der Pflanzengesellschaften Rätiens. Vegetatio I 1 – 3, II 4 – 5: 124 p.

Granel de Solignac L., Bertrand L. & Denizot M. 1988. Les Herbiers de l'institut de botanique de Montpellier. Nouvelles acquisitions depuis 1976. Naturalia Monspel. Sér. Bot. 52: 143 – 199.

Sutter R. 1981. Dr. J. Braun-Blanquet. Eine Würdigung von Leben und Werk. Bot. Helv. 91: 17 – 33.

Tutin T. G. et al. (Eds.) 1964 – 1980. Flora Europaea. Cambridge, University press. 1. – 5. Vol.